



# meditation

## Komm zu Jesus!

Dies ist kein Bild der Ruhe und Andacht, wie wir es sonst von Weihnachtsbildern kennen, kein Bild der Stille und Vertraulichkeit mit dem ruhenden Kind in der Krippe und den anbetenden davor stehenden oder knienden Hirten, nein, in diesem Bild sind alle Gestalten hellwach, kommunizieren und gestikulieren auf das Lebhafteste miteinander und mit den Zuschauern. Alles dreht sich um die Ruhe ausstrahlende Mitte des Bildes: Jesus, das Kind in der Krippe, Maria, Josef, die beiden Hirten und die beiden Tiere blicken auf ihn und weisen mit deutlicher Zuwendung ihrer Gesichter auf ihn hin. Marias Hände und die Hand des Hirten rechts umgeben das Kind in der Krippe mit großen Gesten. Die vier Menschen und die beiden Tiere korrespondieren mit Jesus, miteinander und zugleich mit den Betrachtern des Bildes, als würden sie ihnen zurufen: Kommt mit, schließt euch an und wendet euch Jesus zu wie wir! Sie sind Zeugen und Botschafter des Geheimnisses Jesu für uns, die wir uns das Bild ansehen, und laden uns ein, teilzuhaben an ihrem Glauben an ihn, den Heiland und Retter der Menschen.

Es gibt sonst keine weitere Ruhe auf dem Bild außer dem Windelkind und der senkrecht schraffierten Rückwand des Verschlages, in dem die Tiere stehen. Alles Übrige ist in Bewegung. Maria mit der weißen Kreisscheibe des Heiligenscheins als dem Zeichen dafür, dass in ihr Gottes Licht, Klarheit und Kraft lebendig sind und wirken (Lk.1,35), legt ihre übergroße rechte Hand auf das Windelpaket mit Jesus und präsentiert mit ihrer ebenfalls übergroßen linken Hand Jesus als den „Sohn des Höchsten“ (Lk. 1,32), wie sie von ihm weiß, und lädt zugleich dazu ein, „zu kommen und zu sehen“ (Jo. 1,39). Josef, mit geschlossenem Mund (!), „steht zu Maria“, ganz dicht und still, und blickt beispielhaft für alle, die es sehen, auf Jesus, den „Retter“, der „vom heiligen Geist“ ist (Mt. 1,20f.), wie ihm gesagt wurde. Die beiden alttestamentlichen Zeugen, Ochse und Esel, Beispiele für die von Menschen Gott gegenüber erwartete Haltung, nämlich ihn zu „kennen“, wie der Prophet Jesaja es nennt, blicken offen in die Szene hinein und auf uns, die Betrachter, und fragen uns nach unserer Stellung zu dem ganzen Geschehen um Jesus; denn sie „kennen ihren Herrn und die Krone ihres Herrn“, wie Jesaja schreibt (Jes. 1,3). Die beiden Hirten, die gleichsam von unten in den Bildraum, in die Szene im Stall, hineinkommen, bilden sozusagen die Spitze eines langen Stromes weiterer Hirten und anderer Besucher, die zu Jesus kommen. Beide wenden sich mit weit geöffnetem Gesicht und erhobenen Händen zu dem Kind hin; denn sie „breiten“ – sozusagen als die ersten Evangelisten – „das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kind gesagt wurde“. „Uns ist heute der Retter geboren, Christus der Herr“. (Lk. 2,10 u.17). Der Hirte rechts winkt mit seinem großen Arm und wiederum übergroßer Hand alle, die noch kommen oder kommen sollen, herbei zu Jesus, indem er auf das Kind hinweist. Der Hirte links stellt den empfangenden, „Christus, den Retter“ betend und denkend annehmenden Menschen dar. „Er verinnerlicht,“ sagt Günter Skrodzki dazu.

*Ein Kind ist uns gegeben,  
ein Sohn ist uns geboren.*



*Er heißt  
Wunder-Rat, Gottes-Kraft,  
Ewig-Vater, Friede-Fürst.*

Das ist die großartige Einladung dieses Bildes, das nach unten offen ist, mit seinen sechs Zeugen Jesu: Kommt her zu Jesus, eurem Retter und Heiland!

Die drei großen Hände bilden ein Dreieck um Jesus, den Mittelpunkt, als Zeichen der Gegenwart des dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Und Jesus, das Kind in der Krippe? Es trägt den weißen Kreuznimbus als Zeichen „seiner Herrlichkeit, voller Gnade und Wahrheit“ und seiner Zugehörigkeit zum „Vater“. (Joh. 1,14 u. 5,17 u.ö.) sowie der Gegenwart des Lichtes und der Klarheit Gottes, das uns in ihm leuchtet. Die nach rechts und links von ihm ausgehenden Strahlenbündel des Nimbus, Zeichen der Kraft Gottes, die durch Jesus machtvoll in die Welt hineinwirkt, öffnen sich in diesem Holzschnitt wie zwei Torflügel für den Strom der zu Jesus kommenden Menschen. Sie lenken den Menschenstrom hin zu Jesus, der Quelle des Lichtes, der Kraft und der Freude. Obwohl er „in Windeln gewickelt ist und in der Krippe liegt“ und sich damit völlig ausgeliefert und in die Hände der Menschen gegeben hat, behält Jesus seine Arme und Hände frei und bloß und wendet sich kräftig anderen zu, indem er seine Hände ausstreckt nach ihnen, hier nach dem Hirten, der gerade zu ihm kommt.

Günter Skrodzki gibt Jesus das Gesicht eines abgeklärten und wissenden Erwachsenen, der lebhaft Kontakt sucht mit anderen. In diesem Gesicht sollen wir bereits den Mann erblicken, der das verkörpert, was Gott über ihn schon offenbart hat und noch offenbaren wird, und was seine Zeugen über ihn wissen und glauben: Jesus, eingegangen in „unser Fleisch und Blut“, streckt jedem, der sich ihm nähert, seine Hände liebend entgegen und spricht zu ihm: „Komm her zu mir, ich will dich erquicken“ (Mt. 11,28).

Das Erdbraun des Terrakotta, mit dem der Maler weite Partien dieses Holzschnittes koloriert, mildert die Kühle und Nüchternheit des Schweiz-Weiß und gibt dem Ganzen etwas wie Wärme und Geborgenheit und hebt die Prägnanz der Darstellung.

So wird unter Günter Skrodzki's gestaltenden Händen das traditionelle Krippenbild trotz Beibehaltung der traditionellen Bildelemente zu einem kerygmatischen, das heißt, zu einem das Geheimnis des Glaubens enthaltenden und aussagenden Verkündigungsbild, dessen dargestellte Weihnachtszeugen uns Jesus „groß“ machen sollen.

Wir haben hier statt einer Weihnachtsidylle ein geradezu evangelistisches Weihnachtsbild vor uns. Alle darauf dargestellten biblischen Gestalten halten ein kräftiges Zeugnis von der Person Jesu für uns bereit. Außer Josef haben alle Personen den Mund etwas offen; denn sie haben etwas zu sagen. Maria weiß zu sagen, das Jesus „groß sein wird, Sohn des Höchsten“, dass er „König sein wird in Ewigkeit“ und dass „sein Reich kein Ende haben wird“ (Lk. 1,32 f.), und lebt damit. Und wie sie sich „all diese Worte merkt und in ihrem Herzen bewegt“ (Lk. 2,51), so wird sie sich auch immer schon Worte des Alten Testaments gemerkt und in ihrem Herzen bewegt haben, sicherlich auch dieses: „Ein Kind ist uns gegeben, ein Sohn ist uns geboren. Und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter. Und er heißt Wunder-Rat, Gottes-Kraft, Ewig-Vater, Friede-Fürst“ (Jes. 9,5). Josef, von dem uns nichts überliefert ist, was er gesagt hat, wüsste aber zu sagen, dass Jesus „vom Heiligen Geist“ ist und „sein Volk retten wird von seinen Sünden“ (Lk. 1,21), und richtet sich danach. Ochse und Esel „kennen ihren Herrn und die Krippe ihres Herrn“. Sie wissen, wohin sie gehören, und halten sich daran. Aber wir, du und ich, verehrte Betrachterin, lieber Betrachter des Bildes, kennen wir auch die Krippe unseres Herrn? Wissen wir auch, wohin wir gehören, wo unser Leben verankert ist? Das ist die Frage, die uns hier gestellt wird durch das Verhalten der beiden einfachen Mitgeschöpfe. Die Hirten wissen zu sagen, dass Jesus „der Heiland“ ist, der Retter, der Gesalbte, „Christus, der Herr, in der Stadt Davids“, des großen Königs, in Bethlehem. Sie lassen sich darauf ein, folgen dem Ruf, gehen hin und finden das Kind.

Die sechs Zeugen des Bildes glauben, was ihnen über dieses Kind gesagt wurde, obwohl an ihm nichts Besonderes zu sehen ist, und leben es aus. Denn Windeln sind das Selbstverständlichste bei einem Säugling, was man sich denken kann. Und der Hinweis auf die Krippe besagt für die Hirten nur, dass sie in einem Stall suchen müssen. Dass beides auf die Armut, die der Gottessohn eingeht, hinweist, macht sie an ihrem Glauben nicht irre. So wird Weihnachten in ihrem Leben. Gott schenke das auch uns, dir und mir!

Eine Frage ist noch offen geblieben: Was ist der Beweggrund für die Menschen auf dem Bild, so wach und so lebhaft zu sein und am liebsten die Betrachter mit hineinziehen zu wollen in dieses Bewegt-Sein? Wovon sind sie so bewegt?

Es ist die Botschaft der Hirten. Der „Engel des Herrn“ hat zu ihnen gesagt: Freut euch, euer Retter ist heute geboren (Luk. 2,10f)! Diese gute Nachricht schlug ein bei den Hirten und bei allen, denen sie sie weitergeben – bis heute! „Christ der Retter, ist da,“ singen auch wir zu Weihnachten.

Der Mensch, der in der Trennung von Gott lebt, also als Sünder, weiß, dass er verloren ist und sehnt sich nach Rettung aus dieser Situation. Jesus Christus opfert sich und stirbt am Kreuz zur Rettung „aller Menschen“ (Luk. 2,10), stirbt, um die Trennung aufzuheben und die Verbindung mit Gott wieder herzustellen, – auch für dich und mich, verehrte Leserin, lieber Leser! Auf diese Tat Jesu zielt das Weihnachtsevangelium der Hirten.

Die Propheten des Alten Testaments hatten seit Jahrhunderten den „gesalbten“ Königssohn Gottes, den Christus, den Messias der Juden, angekündigt. „Heute“ war er geboren (Luk. 2,11)! Das erfüllt die sich nach dem Retter sehnenenden und auf den Messias wartenden Menschen mit solcher Freude – und tut es bis heute, offenbar auch den Künstler, Günter Skrodzki, der diesen Holzschnitt „schnitt“.

Noch ein Hinweis auf die „Windeln“, in die das Kind gewickelt wurde: Der hinter dem griechischen Wort des Lukas für „Windeln“ stehende Ausdruck des aramäischen Berichtes bedeutet „Totenkleid, Leichentuch“. Die Höhle, in der Jesus geboren wurde, war Vieh- und Begräbnishöhle zugleich. Irgendwo an der Seite lagen Tücher zum Einhüllen der Toten bereit. Wahrscheinlich hat Josef eins davon genommen, und Maria hat das Kind außer mit seiner „Leibwäsche“, zur Abpolsterung und Wärmeisolierung noch in ein solches Leichentuch eingehüllt, bevor sie es in einen Futtertrog legte, der in den Fels gehauen war.

Jedenfalls war diese Bezeichnung für die ortskundigen, bethlehemitischen Hirten das sicherste Zeichen, das richtige Kind zu finden; denn sie wussten, in welcher Höhle Totenkleider lagen. Sie gingen dann auch „eilend“ und fanden das Kind und seine Eltern, die Zeugen dafür, dass dieses Kind „heute“ geboren ist und dass es wirklich geboren ist und nicht etwa „erschienen“ oder dgl.

Ein makabres Zeichen, nicht wahr? Der Gottessohn wird als Erstes in ein Totenkleid gehüllt, ein starkes Omen für sein Leben und seinen Dienst in der Welt! Wir Menschen „kommen zur Welt“, um hier zu leben. Der ewige Gottessohn kommt in Menschengestalt „auf die Welt“, um hier zu sterben, - damit wir leben können! Dass Gott das alles unternimmt in seinem Sohn, um das Verhältnis zwischen dem Schöpfer und seinem geliebten Geschöpf, zwischen uns und ihm, wiederherzustellen, das ist der Grund für die Bewegtheit der Gestalten auf dem Bild und für ihr Mitteilungsbedürfnis, und das ist der Grund unserer Weihnachtsfreude. Darum singen wir auch: „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude...“ Kannst du dich mitfreuen? Ich freue mich zutiefst! Denn diese „Freude am Herrn“ und über sein stellvertretendes Opfer, „ist unsere Stärke“ (Neh. 8,10) und Kraft. Sie enthält das Bewusstsein letzter Geborgenheit und umfassender Hoffnung und Zuversicht für Gegenwart und Zukunft unseres Lebens.

Klaus Knoke